

# Neues aus der NEPS-Studie zum Thema Soziale Beziehungen



## Dank Ihnen ...

... konnten wir in den letzten acht Jahren eine einzigartige Datengrundlage für internationale Spitzenforschung schaffen.

... können heute in mehr als 550 Forschungsprojekten aus inzwischen 16 Ländern wichtige Fragen zu Bildungs- und Erwerbsverläufen in Deutschland viel genauer untersucht werden als bisher.

... ist Deutschland mittlerweile ein einmaliges Beispiel für die Erforschung von Bildungs- und Erwerbsverläufen.

Daher bedanken wir uns im Namen des gesamten NEPS-Teams und all der Forscherinnen und Forscher herzlich für Ihre Unterstützung!

Für die herausragende Qualität dieser weltweit einzigartigen Langzeituntersuchung sind wir auch weiterhin auf Ihre Treue und Mitarbeit angewiesen: Denn nur wenn alle zur Teilnahme ausgewählten Personen dabeibleiben, können wir langfristige Entwicklungen erforschen. Bleiben Sie uns daher bitte treu!

# Soziale Beziehungen – wichtig für jeden Einzelnen und die Gesellschaft

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Nicht nur für die Entwicklung von Kindern sind Bezugspersonen wichtig, soziale Beziehungen beeinflussen das Wohlergehen über das gesamte Leben. Familie, Freundeskreis, Bekannte und Kolleginnen und Kollegen können in schwierigen Situationen unterstützen. Sie geben Stabilität und Sicherheit. Aber auch über diesen emotionalen Aspekt hinaus sind soziale Beziehungen von großer Bedeutung, weil sie zudem praktische Unterstützung bereithalten: Enge Freundinnen bzw. Freunde oder Familienangehörige springen als Babysitterin bzw. Babysitter ein, wenn kurzfristig ein Termin ansteht, sie helfen beim Schreiben von Bewerbungen oder stehen anderweitig mit Rat und Tat zur Seite. Außerdem beeinflussen sich Freundinnen bzw. Freunde und Bekannte in ihren Einstellungen, Interessen und Motivationen.

In der Forschung wird dies als „soziales Kapital“ bezeichnet. Darunter werden einerseits die bereits genannten Unterstützungsleistungen verstanden, andererseits aber auch die grundsätzliche Bereitschaft, einander zu vertrauen. So gewinnen soziale Beziehungen für den Zusammenhalt einer Gesellschaft insgesamt an Bedeutung. Das gilt vor allem für Beziehungen zwischen Mitgliedern unterschiedlicher Gruppen. Sie sind gewissermaßen der Kitt einer Gesellschaft. Soziale Beziehungen können also nicht nur in Form von Unterstützung und Vertrauen für den Einzelnen nützlich sein, sondern auch für die Gesellschaft als Ganzes.

Soziale Beziehungen sind jedoch nicht immer nützlich. Für eine Gesellschaft insgesamt können enge Beziehungen z. B. schädlich sein, wenn sich Teilgruppen voneinander abschotten oder wenn es in bestimmten Bereichen zu „Vetternwirtschaft“ kommt. Da soziale Beziehungen in vielen Lebensbereichen eine große Rolle spielen, erfassen wir sie in der NEPS-Studie „Bildungsverläufe in Deutschland“ besonders genau. So gut, wie es nur wenige Studien weltweit können. Dank Ihrer Unterstützung schließen wir hier also eine Forschungslücke.

# Soziale Beziehungen: Vitamin B im Alltag

Der Volksmund weiß: „Vitamin B schadet nur dem, der es nicht hat.“ Dahinter steckt die Erfahrung, dass man mitunter Kontakte braucht, um ein Ziel zu erreichen. Eine besondere Rolle spielen soziale Beziehungen im Erwerbsleben: Um von einer interessanten Stellenausschreibung zu erfahren oder eine bestimmte Stelle tatsächlich zu bekommen, sind gute Kontakte oftmals hilfreich. So ist es nicht nur bei der Stellensuche. Etwas Neues auszuprobieren, wird häufig durch das unmittelbare Erleben aus dem eigenen Umfeld motiviert – wenn etwa Freundinnen bzw. Freunde oder Verwandte einen Lehrgang besuchen.

Soziale Beziehungen entscheiden mit über den Erfolg oder Misserfolg zahlreicher Vorhaben. Aber wie und warum wirken sie? Wann sind Kontakte besonders hilfreich? Wie ist das für die Gesellschaft insgesamt? Und wie sind die sozialen Beziehungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen überhaupt beschaffen?

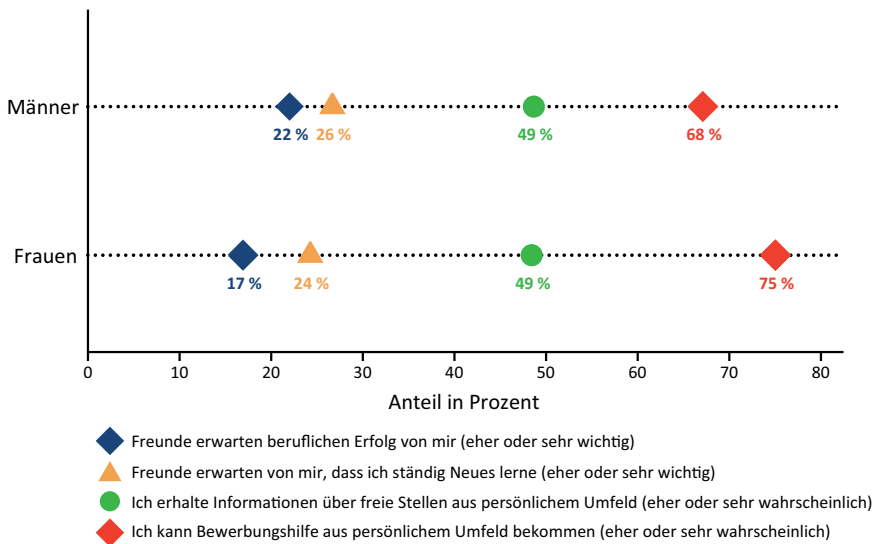
Um wichtige gesellschaftliche Zusammenhänge und zugrunde liegende Prozesse zu verstehen, ist es entscheidend, diese Fragen zu beantworten. Dank Ihrer Unterstützung und der Mithilfe von tausenden Anderen konnten wir hierzu in den letzten Jahren bereits aussagekräftige Daten erheben. In dieser Broschüre möchten wir Ihnen ausgewählte Ergebnisse aus einem der vielen Forschungsprojekte mit NEPS-Daten zu diesem Themenbereich präsentieren.

# Unterscheiden sich die sozialen Netzwerke von Frauen und Männern?

Wir haben bereits gesehen, dass soziale Netzwerke im Berufsleben hilfreich sein können. Wenn die Netzwerke von Frauen und Männern rund um den Arbeitsmarkt unterschiedlich funktionieren, könnte dies ein Grund für Arbeitsmarktnachteile von Frauen gegenüber Männern sein. Daher untersuchen wir zunächst, ob es derartige Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt.

In Abbildung 1 sind vier Eigenschaften von Netzwerken dargestellt, die für den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt wichtig sind. In der oberen Linie ist jeweils der entsprechende Wert für Männer, in der unteren jener für Frauen abgebildet.

Abbildung 1: Arbeitsmarktbezogene Eigenschaften von Freundschaftsnetzwerken nach Geschlecht



Daten: doi:10.5157/NEPS:SC6:5.0.0, eigene Berechnung und Darstellung, Daten gewichtet.



Insgesamt sehen wir bei drei der vier dargestellten Eigenschaften Geschlechterunterschiede. Mit 22 % geben Männer häufiger an als Frauen (17 %), dass ihre Freunde von ihnen beruflichen Erfolg erwarten. Bei der Erwartung, ständig Neues zu lernen, fällt dieser Unterschied deutlich geringer aus.

Weiterhin haben wir untersucht, wie wahrscheinlich es ist, Informationen über freie Stellen aus dem persönlichen Umfeld zu erhalten: Hier gibt es keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern.

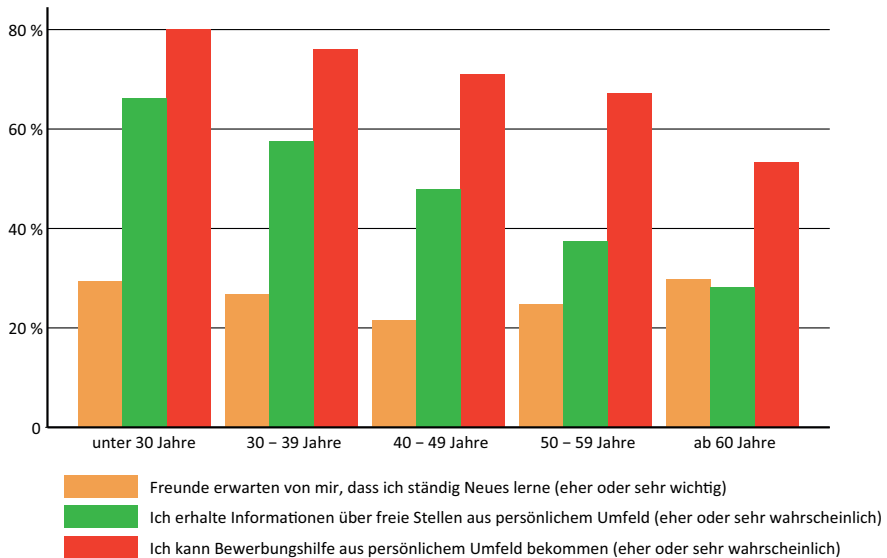
Ein interessanter Unterschied zeigt sich in den Wahrscheinlichkeiten, Hilfe für das Schreiben von Bewerbungen mobilisieren zu können: Mit 75 % ist dieser Anteil bei Frauen erheblich höher als bei Männern (68 %). Dies könnte beispielsweise durch Unterschiede in den Berufen zustande kommen, auf die sich Frauen beziehungsweise Männer typischerweise bewerben. Zudem könnten Frauen eher als Männer geneigt sein, in ihrem persönlichen Umfeld nach Personen zu suchen, die ihnen bei Bewerbungen helfen.

Frauen werden also von ihrem Umfeld weniger zu beruflichem Erfolg gedrängt, können sich aber stärker auf ihre Netzwerke verlassen, wenn es um Bewerbungen geht. Wie diese Tatsachen im Zusammenhang mit dem Arbeitsmarkt wirken, muss weitere Forschung ergeben.

# Wie entwickeln sich soziale Beziehungen im Alter?

Soziale Beziehungen ändern sich im Laufe des Lebens. Tendenziell ist beispielsweise der Bekanntenkreis älterer Menschen kleiner als der von jungen Menschen. Aber unterscheiden sich die Netzwerke verschiedener Altersgruppen auch in Eigenschaften, die für Bildungsverläufe und das Erwerbsleben von Bedeutung sind? In Abbildung 2 sind drei der bereits in Abbildung 1 dargestellten Eigenschaften von Freundschaftsnetzwerken für fünf Altersgruppen dargestellt. Die eher in die Zukunft reichende Erwartung von Freunden, dass man beruflich erfolgreich ist, wurde hier nicht mehr aufgegriffen. Für die älteren Befragten hat sich am Ende des Erwerbslebens der berufliche Erfolg bereits gezeigt.

**Abbildung 2: Arbeitsmarktbezogene Eigenschaften von Freundschaftsnetzwerken nach Altersgruppen**



Daten: doi:10.5157/NEPS:SC6:5.0.0, eigene Berechnung und Darstellung, Daten gewichtet.



Zunächst finden wir als orangefarbenen Balken den jeweiligen Anteil von Personen, deren Freunde von ihnen erwarten, dass sie ständig etwas Neues lernen. Über alle Altersgruppen hinweg schwankt dieser Anteil zwischen 22 % für 40- bis 49-Jährige und 32 % für die Gruppe der Personen, die 60 Jahre oder älter sind. Es fällt auf, dass der Anteil bei Personen mittleren Alters geringer ist als bei jüngeren und älteren Befragten.

Als grüne und rote Balken sind in Abbildung 2 die Information über offene Stellen und die Hilfe beim Verfassen von Bewerbungen dargestellt. Für beide Arten der Unterstützung zeigt sich, dass ihre Verfügbarkeit mit steigendem Alter sinkt. Während beispielsweise 67 % der unter 30-Jährigen angeben, dass es eher oder sehr wahrscheinlich ist, dass sie jemand aus ihrem persönlichen Umfeld über freie Stellen informieren könnte, so sind dies bei den 50- bis 59-Jährigen nur 38 %.

Zum Teil sind diese Unterschiede der Tatsache geschuldet, dass junge Menschen häufiger den Job wechseln als ältere, also auch häufiger die Erfahrung machen, dass soziale Beziehungen dabei hilfreich sind. Darüber hinaus sind jüngere Menschen stärker als ältere Erwerbstätige darauf angewiesen, sich weiter zu qualifizieren, um beruflich voranzukommen.

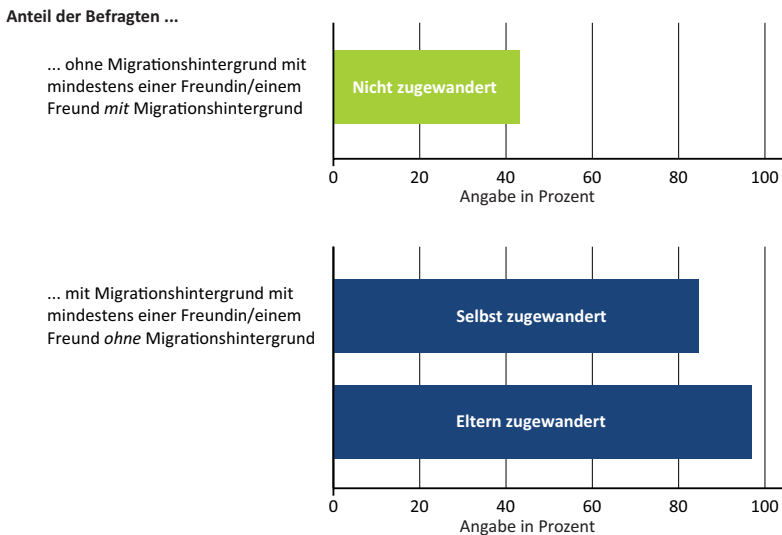


# Welche Beziehungen bestehen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft?

In den letzten Jahrzehnten hat in Deutschland die Vielfalt von Menschen mit unterschiedlichen Herkunftsländern, Kulturen, Religionen und Sprachen zugenommen. So hat heute ungefähr jeder Fünfte in Deutschland einen Migrationshintergrund, das heißt, entweder ist die Person selbst zugewandert (erste Zuwanderergeneration) oder sie ist in Deutschland geboren, aber ihre Eltern sind zugewandert (zweite Zuwanderergeneration). Für den sozialen Zusammenhalt einer vielfältigen Bevölkerung sind gute Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft wichtig – sie fördern das gesellschaftliche Miteinander.

In Abbildung 3 ist dargestellt, mit wem die Menschen in Deutschland befreundet sind. Es geht also um besonders enge Beziehungen zwischen Menschen; und es geht darum, wie viele Freundschaften es über Herkunftsgruppen hinweg gibt.

**Abbildung 3: Freundschaften zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Deutschland**



Daten: doi:10.5157/NEPS:SC6:5.0.0, eigene Berechnung und Darstellung, Daten gewichtet.



Von den Deutschen ohne Migrationshintergrund wollten wir wissen, wie viele mindestens eine Freundin oder einen Freund mit Migrationshintergrund haben: Der grüne Balken zeigt an, dass 43 % angeben, mit mindestens einer Person mit Migrationshintergrund befreundet zu sein. Umgekehrt haben wir für die Menschen in Deutschland mit Migrationshintergrund dargestellt, ob diese mindestens eine deutsche Freundin oder einen deutschen Freund ohne Migrationshintergrund haben. Die beiden blauen Balken zeigen die Ergebnisse an, zum einen für Personen, die selbst zugewandert sind, zum anderen für diejenigen, die in Deutschland geboren wurden, aber deren Eltern zugewandert sind.

Ungefähr 84 % der ersten Zuwanderergeneration haben mindestens eine Person ohne Migrationshintergrund im Freundeskreis. Bereits die direkt zugewanderten Personen finden also häufig Anschluss und Freundschaften. In der nachfolgenden Generation hat schon fast jeder mindestens eine Freundin oder einen Freund ohne Migrationshintergrund, hier beträgt der Anteil circa 97 %. Von Generation zu Generation knüpfen Menschen mit Migrationshintergrund also immer häufiger Freundschaften zu Menschen ohne Migrationshintergrund. Hier spielt wohl auch das Alter eine Rolle: Je jünger die Befragten sind, desto häufiger haben sie Freunde aus der jeweils anderen Gruppe. So hat beispielsweise die Hälfte der 30- bis 39-jährigen Befragten ohne Migrationshintergrund mindestens eine Freundin oder einen Freund mit Migrationshintergrund – 7 % mehr als der Durchschnitt.

Aus unserer Forschung kennen wir einige Faktoren, die die Entstehung von Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft fördern oder behindern. Wenn Zuwanderer in Gegenden wohnen, in denen es besonders viele Personen mit Migrationshintergrund gibt, haben sie weniger Gelegenheiten, soziale Beziehungen und Freundschaften zu Personen ohne Migrationshintergrund aufzubauen. Das Erlernen der deutschen Sprache hingegen hat einen deutlich positiven Einfluss für Freundschaften zwischen Personen aus unterschiedlichen Herkunftsgruppen.

# Mehr Informationen rund um die NEPS-Studie

Für zahlreiche Forscherinnen und Forscher stellt die NEPS-Studie „Bildungsverläufe in Deutschland“ eine einzigartige Datengrundlage dar. Die Auswertung der erhobenen Daten ist in vollem Gange, über 550 Forschungsprojekte zu den verschiedensten Themen laufen bereits. Darunter finden sich auch Projekte, in denen beispielsweise untersucht wird, wie sich die sozialen Beziehungen für Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsgruppen im Bildungssystem oder auf dem Arbeitsmarkt auswirken. Über weitere Ergebnisse hierzu werden wir Sie auch in den nächsten Jahren informieren.

Wussten Sie, dass in der NEPS-Studie „Bildungsverläufe in Deutschland“ nicht nur Bildungs- und Erwerbsverläufe von Erwachsenen, sondern von Personen in unterschiedlichsten Altersstufen und Lebenslagen erforscht werden? Vom Säugling über Schülerinnen und Schüler, Auszubildende, Studierende bis hin zu Personen in der Nacherwerbsphase – die NEPS-Studie begleitet die verschiedensten Lebenswege!

Wenn Sie mehr Fakten rund um die NEPS-Studie erfahren möchten, besuchen Sie unsere Homepage [www.neps-studie.de](http://www.neps-studie.de) – dort finden Sie ausführlichere Informationen zu allen NEPS-Studien, außerdem Flyer und Broschüren zum Download, einen Bereich mit Neuigkeiten, den Film zur NEPS-Studie und vieles mehr. Das Angebot wird ständig erweitert und wir halten Sie über spannende Ergebnisse der NEPS-Studie auf dem Laufenden.

**Kontakt zu infas:**

**infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH**  
**Dr. Angela Prussog-Wagner**  
**Postfach 240101**  
**53154 Bonn**  
**Telefon: 0800 66 47 436 (kostenfrei)**  
**E-Mail: NEPSErwachsene@infas.de**

Falls Sie Ihre Kontaktdaten ändern oder eine Mitteilung senden möchten, können Sie das NEPS-Online-Portal nutzen unter:  
[www.neps.infas.de](http://www.neps.infas.de)

**Kontakt zur NEPS-Studie „Bildungsverläufe in Deutschland“:**

**Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi)**  
**Anna Passmann**  
**Wilhelmsplatz 3**  
**96047 Bamberg**  
**Telefon: 0951/863 3409**  
**E-Mail: neps-info@lifbi.de**

Weitere Informationen finden Sie unter:

[www.neps-studie.de](http://www.neps-studie.de)

**Impressum:**

Verantwortlich: Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (LifBi)  
Redaktion und Layout: Benjamin Schulz (Wissenschaftszentrum Berlin),  
Anna Passmann (LifBi)  
Bildnachweis: S. 6: ©vadymvdrobot/Fotolia.com, S. 8: ©Claudia Paulussen/  
Fotolia.com, S. 10: ©Monkey Business/Fotolia.com

Ausgabe in 2015